

Sonntag den 11. Mai 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 250, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
zeligen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altain und Langwaltersdorf.

Zwei Unterseeboote versenkten 74247 Br.-Reg.-Uo. der Friede mit Rumänien.

Wir haben in Nr. 107 die Kapitel I bis V des Vertrages mitgeteilt und bringen heut das Wesentliche des Schlusses desselben.

Kapitel V beschäftigt sich weiter mit
der Gerichtsbarkeit.

Dieselbe verbleibt über die Angehörigen des Besatzungsheeres, und zwar sowohl in Strasschen, wie in Blaschen, ebenso wie die Polizeigewalt über diese Regionen in vollem Umfange den verbündeten Mächten. Strabare Handlungen gegen das Besatzungsheer werden von dessen Militärgerichtsbarkeit abgeurteilt werden. Das gleiche gilt für Zu widerhandlungen gegen Anordnungen der Okkupationsverträge. Die Rückwanderung in die besetzten Gebiete soll nur in dem Maße erfolgen, wie die rumänische Regierung den Unterkhalt der Rückwanderer durch eine entsprechende Einfuhr von Lebensmitteln aus der Moldau oder aus Bessarabien sicherstellt.

Nach der Ratifikation des Friedensvertrages wird das Besatzungsheer

Requisitionen

nicht mehr vornehmen. Das Recht des Oberkommandos zur Requisition von Getreide, Hütten, Rütteln, Futtermitteln, Wolle, Fleisch aus den Erzeugnissen des Jahres 1918, ferner von Holzern sowie von Erdöl und Erdölzeugnissen bleibt jedoch bestehen, ebenso das Recht, wegen der Gewinnung, der Verarbeitung, der Förderung und der Verteilung dieser Produkte die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die rumänische Regierung hat dem Ersuchen des Oberkommandos auf Vornahme von Requisitionen für die Bedürfnisse des Besatzungsheeres zu entsprechen, ebenso von Requisitionen sonstiger Gegenstände, die von Rumänien nach den anderweitigen Vereinbarungen zu liefern sind. Bis zur Ratifikation des Friedensvertrages wird der Unterkhalt des Besatzungsheeres mit Einschluß der dafür vorgenommenen Requisitionen auf Kosten Rumäniens erfolgen. Die anderen requirierten Gegenstände werden von den verbündeten Mächten aus eigenen Mitteln bezahlt werden. Die Aufwendungen, die aus Mitteln der verbündeten Mächte in den besetzten Gebieten für öffentliche Arbeiten mit Einschluß der gewerblichen Unternehmungen gemacht worden sind, werden diesen Mächten bei der Übergabe erzeigt werden. Bis zur Räumung der besetzten Gebiete werden diese gewerblichen Unternehmungen in militärischer Verwaltung bleiben.

Kapitel VI enthält

die Regelung der Donauschiffahrt.

Darnach wird Rumänien mit den verbündeten Mächten eine neue Donauschiffahrtsakte abschließen. Für den Strom von Braila abwärts mit Einschluß dieses Armes wird die europäische Donaukommission unter dem Namen „Donau mündungskommission“ als dauernde Einrichtung aufrecht erhalten werden. Sie wird fortan nur aus Vertretern der Staaten bestehen, die an der Donau oder an der europäischen Küste des Schwarzen Meeres gelegen sind. Rumänien gewährleistet den Schiffen der anderen vertragsschließenden Teile den freien Verkehr auf dem rumänischen Teile der Donau mit Einschluß der zugehörigen Häfen und wird von ihren Schiffen und Flößen und von deren Ladung keine Gebühr erheben, die sich lediglich auf die Tatsache der Fahrt des Stromes gründet. Auch wird Rumänien künftig auf dem Strom keine anderen Gebühren und Abgaben als die durch die neue Donauschiffahrtsakte zugelassenen erheben. Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei und Rumänien haben das Recht, auf der Donau Kriegsschiffe zu halten. Diese dürfen Stromabwärts bis zur Grenze, Stromaufwärts bis zur oberen Grenze des eigenen Staatsgebietes fahren; sie dürfen aber mit dem Ufer eines anderen Staates nur mit Zustimmung dieses Staates in Verkehr treten. Jede der in der Donau mündungskommission vertretenen Mächte hat das Recht, je zwei leichte Kriegsschiffe als Stationsschiffe an den Donau mündungen zu halten. Diese können ohne besondere Ermächtigung bis Braila hinaus Aufenthalt nehmen.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiet des Kemmel, beiderseits des Luce-Baches und auf dem Westufer der Aare lebhaft. Starke Feuersteigerung in diesem Abschnitt folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Yser und Oise vielfach auf.

An den übrigen Fronten blieb die Gefechtstätigkeit auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

*
Berlin, 9. Mai, abends.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Kapitel VII behandelt

die Gleichstellung der Religionsbekenntnisse in Rumänien.

Es wird u. a. bestimmt, daß die Verschiedenheit des religiösen Bekennens in Rumänien keinen Einfluß auf die Rechtsstellung der Einwohner, insbesondere auf ihre politischen und bürgerlichen Rechte, ausübt. Dieser Grundsatz wird auch insoweit zur Durchführung gebracht werden, als es sich um die Einbürgerung der staatslosen Bevölkerung Rumäniens mit Einschluß der Juden handelt.

Kapitel VIII enthält

die Schlussbestimmungen.

Darnach werden die wirtschaftlichen Beziehungen in Einzelverträgen geregelt, die, soweit es nicht anders bestimmt ist, gleichzeitig mit dem Friedensvertrag in Kraft treten. Das gleiche gilt von der Wiederherstellung der Rechtsbeziehungen, der Regelung von Kriegs- und Zivilschäden, dem Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten usw.

Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Wien ausgetauscht werden.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Bukarest, 8. Mai. Die gesetzige Schlussetzung der Friedensverhandlungen mit Rumänien, die im Schloß Cotroceni stattfand, wurde kurz vor 11 Uhr vormittags vom Staatssekretär von Kühlmann mit einer Ansprache eröffnet.

Hierauf schritt man zur Unterzeichnung des Friedensvertrages, der mit seinen rechtspolitischen und handelspolitischen Zusatzverträgen einen außerordentlichen Umfang einnimmt. Von deutscher Seite unterzeichneten den Vertrag Staatssekretär v. Kühlmann, Wirklicher Geheimer Rat von Roeruer, Ministerialdirektor Kriege, Generalmajor Hell und Kapitän zur See Vene.

Ehrung für Hindenburg.

Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser richtete anlässlich des Friedensschlusses mit Rumänien nachstehendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mit Stolz und Freude erfüllt mich heute die Nachricht vom Friedensschluß mit Rumänien. Unsere Ostfront ist frei geworden! Dank sage Ich Gott dem Herrn, Dank Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, der das deutsche Schwert zum Siege geführt hat. Zum Gedächtnis dessen, der die Ostmark durch die Schlacht von Tannenberg 1914 vor der Eroberung durch den Feind geschützt hat, habe Ich befohlen, daß der in der alten deutschen Ordensburg Marienburg schon im Jahre 1915 zur Erinnerung an Heinrich von Plauen geplante Ausbau des Plauenschen Wallwerkes nunmehr ausgeführt wird und daß das große Eingangstor Ihren Namen führen und Ihr Wappen an der Stirn tragen soll. Es ist Mein Wunsch, daß die anderen Wehrtürme die Namen der bei der Verteidigung der Ostgrenze besonders bewährten Generale führen sollen. Ich erwarte hierfür Ihre Vorschläge.

Wilhelm I. R.



Bulgarien zufrieden.

In Sofia ist die Nachricht von dem Friedensschluß mit Rumänien mit zufriedener Erleichterung aufgenommen worden. Für Bulgarien ist ein wichtiger Abschnitt seines Befreiungskrieges vorteilhaft beendet. — Der König von Bulgarien hatte für Mittwoch den Staatssekretär von Kühlmann und den Gesandten von Rosenberg nach Sofia zur Tafel geladen und beiden hohe Auszeichnungen verliehen. Abends traten die deutschen Gesandten die Abreise nach Berlin an.

Die Angriffe auf das Kabinett Lloyd Georges.

Den scharfen Angriffen des Obersten Repington hat sich jetzt der Generalmajor Sir Frederick Maurice beigegeben, dessen in mehreren Blättern veröffentlichte Artikl großes Aufsehen erregt.

Es wird u. a. ausgeführt: Am 9. April erklärte der Premierminister über die Lage der englischen Armee zu Beginn der Offensive, trotz schwerer Verluste 1917 sei die Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 viel stärker gewesen als am 1. Januar 1917. Maurice stellt dies in Abrede. In derselben Rede erklärte der Premierminister, in Mesopotamien befindet sich überhaupt nur eine Division von weißen Soldaten, in Ägypten und Palästina seien nur drei weiße Divisionen. Der Rest der Truppen bestände ausschließlich aus Indianern oder gemischten Truppen, unter denen sich verhältnismäßig sehr wenig Briten befänden. „Ich spreche hier von Infanterie-Divisionen.“ Maurice erklärt auch dies für unrichtig.

Asquith kündigte an, er werde vorschlagen, daß der Ausschuß des Unterhauses die Angaben des Generals Maurice prüfen solle. Die Verhandlung über den Gegenstand wird Donnerstag stattfinden.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

144. und 145. Sitzung vom 7. und 8. Mai.

Das Abgeordnetenhaus lehnte die Sicherungsanträge des Zentrums ab und beriet dann das sogenannte „Mantelgesetz“ über die Vereinigung der drei Verfassungsvorlagen zu einem Ganzen. Ein fortschrittlicher Antrag, nach welchem auch die Erste Kammer soll aufgelöst werden können, wurde ebenfalls abgelehnt, desgl. ein Antrag des Zentrums auf Erweiterung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses und mehrere andere Anträge.

Am 8. Mai wurde der Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung weiterberaten. Mehrere Redner traten dafür ein, daß die Forstverwaltung bei Festsetzung der Holzpreise und der Bewertung der Forstbestände auf die Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerung, namentlich auch der heimkehrenden Krieger, Rücksicht nehmen müsse, die Wohnungen und Möbel brauchten. Der Landwirtschaftsminister stellte in Aussicht, daß der ärmeren Bevölkerung Holz zu mäßigen Preisen abgegeben und auch der Wildschaden nach Möglichkeit bekämpft werden soll. Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen wurde noch in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände, sowie der Haushalt der Kommissionsverwaltung beraten. Am Freitag kommen das Eisenbahn-Anliegegesetz, kleinere Vorlagen und Anträge zur Erledigung.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom 8. Mai.

Die Beratung des Reichswirtschaftsamtes wird beim Abschnitt .

Reichsversicherungsaamt

fortgesetzt.

Abg. Bartholat (Bp.): Ein Ausschuß für Sozialpolitik würde legenreich wirken.

Unterstaatssekretär Caspar: Wir wären mit der Einrichtung einverstanden. Man könnte sich dort über die strittigen Fragen aussprechen.

Abg. Wiesel (Soz.): Mehr sozialer Geist ist notwendig, weniger Bedenken. Mit dem Aussprechen allein ist es nicht getan.

Unterstaatssekretär Freiherr von Stein: Die Regierung sucht gangbare Wege, um die Härten der Versicherungsgesetze, die sich jetzt im Kriege zeigen, zu be seitigen. Wir wollen weitsichtig und ohne Formalismus diese Härten mildern.

Abg. Dr. Neumann-Hoser (Bp.): Die Versicherungsgesellschaften erschweren es oft den Kriegsbeschädigten, wieder konkurrenzfähig zu werden.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Puschke (nlb.) erklärt Staatssekretär Frhr. von Stein, es werde die Möglichkeit geprüft, die Versicherungsgesellschaften in den besetzten Gebieten zuzulassen.

Abg. Gugelmeier (nlb.) fragt nach dem Ausbau des Oberrheins als Verkehrsstraße.

Abg. Dietz-Kontanz (Btr.) befürwortet die Ausnutzung des Oberrheins zu Kraftzwecken und die Einnahme mit der Schweiz wegen Kanalisation des Oberrheins bis Basel.

Staatssekretär Frhr. von Stein: Reich und Bundesstaaten haben sich über Art und Weise, wie der Ausbau des Oberrheins oberhalb von Straßburg erfolgen soll, geeinigt. Die Vorbereitungen werden getroffen, sind aber langwierig und werden nach Kräften be jahrt. Mit der Schweiz besteht kein unlösbarer Widerspruch der Interessen. Es kommt für uns der Ausbau des Oberrheins von Straßburg bis nach Konstanz in Frage.

Abg. Bieschung (Bp.) äußert seine Beschiedigung über diese Erklärung und bittet um Beschleunigung.

Dann wird der Entwurf des Reichswirtschaftsamtes genehmigt.

74247 Br.-Reg.-Do. neue U-Boot-Bente.

Die Erfolge von zwei U-Booten.

Berlin, 9. Mai. Ein aus dem Sperrgebiet um die Azoren zurückgekehrter U-Kreuzer-Kommandant, Korvettenkapitän Edelmann, hat dort 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler von 39747 Br.-Reg.-To. sowie das italienische Hilfskriegsschiff „Sterope“ von 9500 Br.-Reg.-To., insgesamt Frachtraum von

48247 Br.-Reg.-To.

versenkt.

Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskreuzer die bewaffneten italienischen Dampfer „Tea“, 5395 To., „Antiojo Accame“, 4439 Tonnen, „Prometeo“, 4455 To., „Avala“, 3835 To., der bewaffnete englische Dampfer „Harewood“, 4150 Tonnen, die englischen Segler „Cecil Shave“, „Dolina“, „Watauga“, „Frances“ und die portugiesische Bark „Ustania“, 529 To., zwei 7,5 Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet. Die versenkten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 Tonnen Getreide, 7500 To. Mehl, 5000 To. Reis, 6000 To. Messing und Draht, 1100 To. Naphta, 700 To. Baumwolle, 450 To. Salz, 200 To. gesalzene Häute, 450 To. Kuhölzer, 45 To. Messing wurden für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants von Glaserapp stehende U-Boot hat in der stark bewachten Irischen See und deren Zuflussstraße mit bestem Erfolg gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abruch getan. Durch umsichtige und energische Führung und tüchtige Einsätze des Bootes gelang es dem Kommandanten, sieben

Dampfer — zum Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus — und drei Segelschiffe mit zusammen über 26000 Br.-Reg.-To. zu versenken.

Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe — Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork usw. — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet.

Im einzelnen wurden folgende namentliche Feststellungen gemacht: Bewaffnete englische Dampfer „Landonia“ (2504 Br.-Reg.-To.), Ladung 3500 To. Eisenerz nach Glasgow — der Geschützführer des Dampfers gesangen eingebrochen — und „Baron Herries“ (1610 Br.-Reg.-To.), Ladung 1600 To. Kupfererz und 2000 Ballen Kork nach Glasgow — zweiter Offizier des Dampfers gefangen eingebrochen —, ferner englischer Dampfer „Katuna“ (4641 Br.-Reg.-To.) und englischer Maaschuner „Ethel“ mit Kohlenladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rustangriff auf Zeebrücke.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Am 8. Mai mittags und abends griffen starke feindliche Fliegergeschwader die Mole und das Dorf Zeebrücke mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch Fliegerwunden auf die Kirche von Zeebrücke wurden drei Belgier und zwei Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinestabs wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsches Reich.

— Der Kampf um das Wahlrecht. In Sachen des Wahlrechts verlaubt fortschrittlichen Blättern zufolge aus parlamentarischen Kreisen, Graf Herrling habe am Sonntag vom Kaiser die Ernennung erhalten, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, wenn die Regierung es für nötig halte. Der Zeitpunkt dafür sei der Staatsregierung vollkommen freigestellt. Diese wolle die Vorlagen aber erst alle verfassungsmäßigen Stadien durchlaufen, sie also jedenfalls auch ohne Rücksicht auf die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses an das Herrenhaus gelangen lassen. Angeblich rechnet die Regierung mit der Möglichkeit, das gleiche Wahlrecht mit „Sicherungen“ vom Herrenhaus angenommen zu sehen; sie würde zur Auflösung des Abgeordnetenhauses erst schreiten, wenn dieses sich in diesem Falle den Beschlüssen des Herrenhauses nicht anschließen sollte.

— Ueber das Schicksal der preußischen Wahlrechtsreform wird berichtet, die Regierung werde die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in 2. Lesung auf jeden Fall an das Herrenhaus bringen. Eine andere Meldeung besagt, man erstrebe neuerdings ein Zusatzstimmenwahlrecht, bei dem ein jeder die Möglichkeit hätte, eine Zusatzstimme zu erwerben und das für die Linke annehmbar sein könnte, weil es das Prinzip der Gleichheit im Grunde genommen nicht verlegt, während die Rechte darin einen Schutz gegen die von ihr befürchtete Radikalisierung finden würden, der mit den Sicherungen vielleicht nicht weniger wirksam wäre als das Pluralwahlrecht.

berühmten Naturforschers Ernst Haeckel ist. Das lebt vor allem sein „Tagebuch“ (1900), das eine Fülle tiefsinniger Gedanken in Poesie und Prosa enthält, die uns zugleich erkennen lassen, ein wie weites Interessengebiet der Dichter und Denker von Schreiberhau, denn dort laufte sich Karl Hauptmann bald an, umspannt. Anfanglich mit seinem Bruder Gerhart unter einem Dache wohnend, lockte es auch ihn, den erfolgreichen Pfad des Bühnendichters zu beschreiten, und das Schauspiel „Ephraims Breite“, das 1898 erschien und im Breslauer Lobethaler seine Erstaufführung fand, ist in Schlesien über viele Bühnen gegangen; auch in Waldenburg und Salzbrunn wurde es wiederholt gegeben und zeigte des Dichters Landsleuten, daß auch Karl Hauptmann zu den Befreunten gehörte. Immer wieder hat er seitdem Bühnenwerke geschaffen, aber nur das Schauspiel „Die lange Zule“ (1912) brachte es zu einem ansehnlichen Erfolg.

Karl Hauptmann ist noch weniger als sein berühmter Bruder Gerhart der Poet der Menge, dazu nimmt er zu ernst mit seinem Tun und Schaffen, wer sich aber mit ganzer Seele seiner geistigen Führung anvertraut, der trägt reichen inneren Gewinn davon. Deshalb sind die meisten seiner Dramen im Bühne wirksamer als auf der Bühne, wo sie zu rasch vor dem Hörer verhallen. Am besten erkennt man unseren großen Landsmann in seinen erzählenden Werken, in seinen „Hüttentum“ und „Rübezahlbüchern“, den „Minaturen“, dem „Rübezahlbüchern“ und dem Roman „Aus dem Leben einer armen Frau — Mathilde!“

Vermischte Kriegsnachrichten.

— Der Seeverkehr mit Finnland aufgenommen. In Bremen ist gestern abend der erste Handelsschiff aus Finnland (Abo), mit Namen „Golo Trader“, unter finnischer Flagge in den Bremser Hafen eingelaufen, um Ladung für Finnland einzunehmen. Damit ist der direkte Seeverkehr mit Finnland wieder aufgenommen. Die Kaufschiffe der Kaufmannschaft waren aus diesem Anlaß beflaggt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Mai 1918.

Zu Karl Hauptmanns 60. Geburtstage.

Wie schnell die Jahre eilen! Noch leben Tausende in unserm Berglande und weit darüber hinaus, die einst bei Robert Hauptmann in der „Krone“ zu Bad Salzbrunn eingeföhrt sind und dort hochbefriedigende Ladung an Speisen und Trank fanden, und schon feiert der zweite der Kronenjähne, Karl, seinen 60. Geburtstag.

Am 11. Mai 1858 in Salzbrunn geboren, besuchte Karl Hauptmann, nachdem er bei Vater Bredel und seinen Gehilfen die Anfangsgründe des Schulwissens erlernt hatte, das berühmte Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, um dann in Jena und Zürich naturwissenschaftliche und philosophische Studien zu treiben, die mit der Erwerbung des philosophischen Doktorgrades ihren Abschluß fanden.

Durch seine Verheiratung mit Martha Thiemann, mit deren Schwestern übrigens auch seine Brüder Georg und Gerhart den Ehebund schlossen, gewann er die Möglichkeit, seinen Studien und Reisen frei nachzuleben, denn der zu früh verstorbene Großkaufmann Thiemann hatte seine fünf Töchter in gesicherten Verhältnissen zurückgelassen.

Seine erste Arbeit über „Die Metaphysik in der modernen Physiologie“ (1893) gehörte noch in das Bereich seines Studiums; bald aber wandte er sich der freien Dichtung zu und schuf Jahr um Jahr Geisteswerke ernsten Gepräges, die davon zeugen, daß der Dichter Karl Hauptmann auch ein Schüler des großen Philosophen Rudolf Eucken und des welt-

Der Himmelsfahrtstag hat gestern seinen alten Ruf als Reisetag wieder voll erbracht. Schon am frühen Morgen pilgerten Männer und Weiblein hinaus in Gottes freie Natur. In den frühen Morgenstunden wurden wohl Ohren, Hände und Nasen etwas lämm, aber bald brach die Sonne mit ihren alles erwärmenden Strahlen hervor und entschädigte die Fußläufer durch die wundersam glitzernden Tauperlen an Gräsern und Sträuchern. Die Eisenbahnen hatten ihren Betrieb auf das jetzt übliche Durchschnittsmass eingestellt, und so kam auch gestern „Schusters Rappen“ wieder mal zu Ehren. Ist es doch auch gefürd, einen tüchtigen Fußmarsch zu machen, als im vollgepackten, städtigen Eisenbahnwagen eine Reise zu unternehmen.

Ein dreiter Einbruch wurde in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag in das Zigarrengehäuse von Seppelt am Sonnenplatz ausgeführt. Da das Schloß des eisernen Borgitters widerstanden hatte, müssen die Einbrecher mit Brechstangen dasselbe entfernt haben und so in den Laden eingedrungen sein, wo sie Zigarren und Zigaretten im Wert von circa 800 M. mitgehen ließen. Diese waren erst am selben Tage angekommen und noch nicht ausgedacht, so daß sie leichter zu transportieren waren. Bis jetzt fehlt jede Spur der frechen Diebe.

* Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg. Vom Vorstand des obigen Verbandes geht uns folgende Richtigstellung zu: „In der Beöffentlichung vor wenigen Tagen mußte es heißen: Die Einladungen zu den Versammlungen erfolgen fortan nicht mehr durch Karten, sondern nur durch das „Waldenburger Wochenblatt“, ebenso die Berichte über die Versammlungen.“

* Hinweise. Im Inseratenteil der heutigen Nr. sind zwei Bekanntmachungen des Reichslandes über rumänische Staatsanleihen und über Aktien von aus rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen veröffentlicht, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

* Die Gewinnliste zur Preuß.-Südd. Klassertotterie liegt in der Geschäftsstelle unseres Blattes zur Einsicht aus.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 108.

Sonnabend den 11. Mai 1918.

Beiblatt.

Weitere Erfolge um Opern.

Feindliche Angriffe verlustreich gescheitert. — Rostow besetzt.

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Opern und Baileul hielt tagsüber lebhafte Artillerietätigkeit an. Deutliche eigene Angriffe südlich vom Dillenburgsee hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen eroberten in zwei Kilometer Breite stark ausgebauten feindlichen Linien auf dem Ostufer des Wyver-Baches. Sie siekten hier anscheinend in einen französisch-englischen Angriff hinein und zerstörten seine Kräfte. Nur zu beiden Seiten der Straße Neningen-Kemmel kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen wie Gegenangriffe gegen unsere neu gewonnene Stellung. Wir machten 675 Gefangene von 6 französischen und 2 englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten.

Bei Abwehr englischer Vorstöße am Südufer der Ays, bei Bucquy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem gestrigen erfolglosen nördlichen Angriff australischer Truppen an der Straße Corbie-Bapaume blieben 45 Gefangene, darunter 4 Offiziere, in unserer Hand. Nördlich vom Aves-Bache und auf dem Westufer der Aire blieb der Feuerkampf gesteigert.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den letzten drei Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schoß gestern drei feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ukraine.

An der Nordküste des Marmarischen Meeres rückten wir bis zur Don-Mündung vor und haben Rostow besetzt. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Der Erste Generalquartiermeister, Budendorff.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Mai 1918.

Ordentliche Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 8. Mai 1918.

Vom Magistrat sind erschienen Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Schulz, Moeller, Balzer und Friedrich. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 21 Stadtverordnete vertreten. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Walter leitete die Verhandlungen. Der Vorstand ergänzte sich durch den Stadtverordneten Seeliger als stellv. Schriftführer.

1. Mitteilungen.

Der Vorsteher teilt mit, daß die Kassenprüfungsprotokolle der städtischen Haupt- und der Sparkasse für April vorliegen und nichts zu erinnern war.

2. Genehmigung des Bebauungsplanes für das Gelände zwischen Fürstensteiner Straße und Salzbrunnerweg.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Petrich.)

Auch in unserer Stadt macht sich bereits ein Wohnungsmangel bemerkbar, der nach dem Kriege einen noch größeren Umfang annehmen wird. Seitens der Königl. Regierung ist an die Städte nun die Anregung ergangen, Gelände zur Bebauung zu erschließen. Ein solches eröffnet sich für die Altstadt Waldenburg in dem etwa 30 Morgen großen Terrain zwischen der Fürstensteiner Straße und dem Salzbrunner Weg. Für dieses ist vom Stadtbauamt ein Bebauungsplan entworfen worden, zu dessen Fertigstellung auch der im Felde stehende Stadtbauamtsleiter Rogge und der auf dem Gebiete des Stadtbauamts als Autorität geltende Berliner Architekt Jansen gezogen worden sind. Um an der Fürstensteiner Straße noch eine Häuserreihe anlegen zu können, sieht der Plan zunächst eine Verlegung des nach dem Unteren Bahnhof führenden Eisenbahngleises etwa 15 Meter nach Westen vor. Die Eisenbahndirektion hat dagegen keine Bedenken erhoben. Ob eine Änderung der Kreuzung von Bahngleis und Straße vor der "Schiffahrt" durch Schaffung einer Unter- oder Überführung möglich sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Auch mit der Verlegung des Laienbachbettes an den neu zu schaffenden Bahnhof ist gerechnet. Der Bebauungsplan sieht acht Baublöcke mit 120 zweistöckigen Häusern und ca. 1000 Wohnungen vor. Der Hauptzugang zu dem projektierten Stadtteil liegt etwas nördlich gegenüber der Waldstraße. Rechts von ihm ist ein großer Schmuckplatz vorgesehen. Eine zweite Verbindungsstraße soll von der Fürstensteiner Straße aus bei den kleinen Gebäuden des "Konradshachs" angelegt werden. Ein dritter Zugangsweg wird dort liegen, wo sich jetzt der schmale Fußweg zwischen dem Grundstück der Fuchsgrube und dem Laienbach be-

findet. Der südliche Teil des Terrains wird mit dem einige Meter tiefer liegenden nördlichen durch eine Freitreppe verbunden sein. Das für die Bebauung in Frage kommende Terrain gehört gegenwärtig der Fürstlichen Verwaltung, der Stadt und dem Zimmermeister Petrich. Stadt. Liebeneiner macht darauf aufmerksam, daß für das in Aussicht genommene Gelände schon ein Bebauungsplan ausgearbeitet worden ist, der von der kostspieligen Verlegung des Eisenbahnpaares und des Laienbachs absieht und seines Erachtens mehr Bauwand bietet als der neue Plan. Außerdem beweist Stadt. Liebeneiner, ob die Eisenbahnverwaltung die Führung des Baches am Bahndamm entlang genehmigen wird. Aus ästhetischen und hygienischen Gründen müsse auch mit einer Überbrückung des Bahngleises kommen die Fürstensteiner Straße keine zweite Häuserfront erhalten; es müßte zu dieser Straße eine Parallelstraße gelegt werden, deren Häuser ihre Hinterfront der Fürstensteiner Straße zuließen würden, was für diese Straße, die doch den Hauptzugang vom neu projektierten Bahnhof Alt-Waldenburg nach der Stadt sein wird, so unvorteilhaft wie möglich wäre. Eine Überbrückung des Laienbachs würde nicht nötig sein, da er reguliert und die Flusssohle festigt wird; sollte sich die Überbrückung aber doch als notwendig herausstellen, dann würde sie nur in leichter Konstruktion herzustellen sein, während nach dem alten Plan die Überbrückung des Laienbachs als Straße dienen und deshalb unter weit höheren Kosten durchgeführt werden müßte. Der neue Plan sei erheblich moderner als der alte; er sehe auch eine größere baubare Fläche vor. Stadt. Liebeneiner entnimmt den Worten des Ersten Bürgermeisters den Vorwurf, daß er einseitig für die Interessen der Fürstl. Verwaltung eingetreten sei, und legt dagegen Verwahrung ein. Im übrigen bleibt er bei seiner Ansicht, daß der alte Bebauungsplan für die Stadt vorteilhafter sei als der vorgelegte, und beantragt Vertragung des Antrages zwecks eingehender Feststellung, nach welchem Plan der Stadt das meiste Baugelände erwächst. Der Vertragungsantrag wird angenommen. Ein Honorar von 500 M. an Architekt Jansen für Mitarbeit an dem Bebauungsplan und persönliche Anwesenheit in Waldenburg wird bewilligt.

3. Festsetzung des Haushaltspfanes der städtischen Sparkasse und der Stadtgirokasse.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Jäger.)

Im Voranschlag für die Stadtgirokasse ist der Umsatz mit 27 420 000 M. der Gewinn mit 15 000 Mark, bei der Sparkasse der Umsatz mit 37 190 000 Mark und der Gewinn mit 168 000 M. angenommen. Der Geschäftsverkehr ist bei beiden Instituten außer-

ordentlich gewachsen. Das Steigen des Monatsumsatzes der Stadtgirokasse von 2½ Mill. M. im Aufgang auf 6—7 Mill. M. zeigt beweist, daß diese Einrichtung des bargeldlosen Geldverkehrs ein dringendes Bedürfnis war. Die leitenden Beamten dieser Institute haben eine ganz enorme Arbeitslast zu tragen. Der Berichterstatter spricht ihnen für ihre Mühe und Umsicht den Dank der Versammlung aus.

4. Bewilligung der Mehrabgaben bei der städt. Sparkasse im Jahre 1917.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Bremer.)

Der Haushaltungsplan für 1917 ist bei der städtischen Sparkasse um 10 636,74 M. überschritten worden, wovon 3920,81 M. auf persönliche und 6715,93 Mark auf fachliche Ausgaben entfallen. Die Begründung der Mehrausgaben wird für ausreichend erachtet und die Überschreitung des Haushaltungsplanes genehmigt.

5. Erhöhung der im Haushaltspfane vorgesehenen Mittel für Verabsiedlung von Milch an bedürftige Kinder.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Seeliger.)

Ende 1917 war die im Etat zur Beschaffung von Milch für bedürftige Kinder eingesetzte Summe von 1000 M. bereits verausgabt. Der Magistrat ersucht, den Etat bei diesem Titel auf 1500 M. zu erhöhen. Die Versammlung geht über diesen Antrag hinaus und stimmt für eine Erhöhung auf 2000 M.

6. Bewilligung eines Betrages für Aufnahme eines Artikels über die Stadt Waldenburg im "Wirtschaftlichen Heimatsführer".

(Berichterstatter: Stadtverordneter Liebeneiner.)

Der Schlesische Lehrerverein plant die Herausgabe eines "Wirtschaftlichen Heimatsführers", der jeder einzelnen Schule der Provinz übergeben werden soll. Er hat den Zweck, bei den Kindern die Liebe zu Heimat und Vaterland zu heben. Ein Teil des Werkes wird das wirtschaftliche Leben Schlesiens in großen Zügen darstellen; der andere wird sich mit einzelnen Orten, ihren Eigenheiten und besonderen Verhältnissen beschäftigen. Zur Aufnahme eines Artikels über die Stadt Waldenburg in dem Führer werden 150 M. bewilligt.

7. Pachtantrag für die Schillerbaude.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Mendel.)

Auf Gesuch der Pächterin der "Schillerbaude" wird dieser für das Jahr 1918 von der Pachtsumme 200 M. erlassen, wenn auch das "Waldenburger Brauhaus" E. G. m. b. H. als Hauptpächter der Unterpächterin einen Pachtantrag von 200 M. bewilligt.

8. Bewilligung von Mitteln zur Pflasterung des Haussierten Teiles der Fürstensteiner Straße.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Petrich.)

Der ungepflasterte Teil der Fürstensteiner Straße ist wegen seiner außerordentlich schlechten Beschaffenheit anbauernd der Gegenstand polizeilicher Beschwerden. Eine Pflasterung ist also dringend nötig. Das Projekt des Magistrats sieht einen Fahrdamm von zunächst 7,50 Meter Breite mit Granitreichspflaster in Sandbettung ohne Zementzusatz und einer zwischen zwei Baumreihen laufenden 2,20 Meter breiten Bürgersteig mit in Sand verarbeitetem Mosaikpflaster vor. Die Kosten der Pflasterung, die in diesem Jahre fertiggestellt sein soll, belaufen sich auf 50 000 M. und werden zum Teil jetzt schon durch Ansagerbeiträge gedeckt. Stadt. Vorsteher Dr. Walter wirft die Frage auf, ob es sich empfiehlt, vor der endgültigen Festsetzung des bei Punkt 2 erwähnten Bebauungsplanes die Pflasterung dieses Straßenteils vorzunehmen. Die Stadtverordneten Schmalenbach und Mende halten es für empfehlenswert, mit der Pflasterung bis dahin zu warten. Die Stadt. Dr. Müller, Rothe, Liebeneiner, Seeliger, Häfig und Stadtrat Schulz treten bei der Unmöglichkeit der Zustände und bei der Kostspieligkeit einer etwaigen Be schotterung der Straße für sofortige Angriffnahme der Pflasterung ein. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann betont, daß eine etwaige Verlegung der Straße schon wegen der unter ihr liegenden Leitungen aller Art ausgeschlossen sei. Aus dem Hinweis des Bürgermeisters Dr. Erdmann darauf, daß eine Verlegung der Fürstensteiner Straße ein Herzenswunsch der Fürstlichen Verwaltung sei, erblieb auch Stadt. Schmalenbach für sich den Vorwurf einseitiger Interessenwahrung und verwahrt sich gleichfalls dagegen. Dr. Erdmann versichert fest, daß er weder dem Stadt. Liebeneiner noch dem Leitgenannten diesen Vorwurf gemacht habe. Die zur Pflasterung benötigte Summe wird genehmigt.

9. Beschlusshaltung über Maßnahmen zur Behebung des Möbelmangels.

10. Festsetzung der Bedingungen für die Besetzung der zweiten Bürgermeister-Stelle bzw. vorläufige Besetzung dieser Stelle durch einen besoldeten Hilfsarbeiter.

11. Anberaumte Regelung des Waisengeldes für Gerhard Jäkel, Sohn des verstorbenen Steuersekretärs Jäkel.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter.)

Zu 9: Neben der Wohnungsfrau ist bei der herrschenden Holzsteuerung auch die Frage der Behebung

Der Möbel für Minderbemittelte von einschneidender Bedeutung. Die Stadt will es nun in die Hand nehmen, solchen Minderbemittelten, die einen Haushalt gründen wollen, den Ankauf von guten, preiswürdigen und geschmackvoll hergestellten Einrichtungen unter günstigen Bedingungen zu vermitteln. Ferner will die Stadt durch diese Einrichtung das Tischlerhandwerk des Ortes unterstützen und verhindern, daß das Gesetz nach auswärtis getragen wird. Der Berichterstatter bringt eine ausführliche Begründung des Magistratsantrages zur Verlesung. Bei der Beprüfung spricht Stadt. Langer u. a. mit, daß in Waldenburg mit der Gründung von etwa 300 Haushalten zu rechnen ist und daß zur Erlangung der so hohen nötigen Arbeitskräfte für das hiesige Tischlerhandwerk 24 Rellamotionen an die Heeresverwaltung gerichtet worden sind. Die Versammlung genehmigt dem Magistratsantrag gemäß: 1. zur Beschaffung

von Möbeln zum Weiterverkauf an die minderbemittelte Bevölkerung 20 000 M.; 2. der Tischler-, Rohstoff- und Werkgenossenschaft Waldenburg zur Beschaffung von Rohstoffen einen Kredit bis zu 20 000 M.; 3. die Vertragsentwürfe mit der Genossenschaft, den Käufern von Möbeln und dem Vorortsvorstand.

Zu 10: Die Bedingungen, unter denen die Wiederbesetzung der zweiten Bürgermeister-Stelle erfolgen soll, sind vom Magistrat, wie nachstehend angegeben, festgesetzt: Der Bewerber muß die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungs- oder Justizdienst bestanden haben. Das Anfangsgehalt soll 6000 M. betragen, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 600 M. bis zum Höchstgehalt von 7800 M. An Wohnungsgeldentschädigung werden 1000 M. gewährt. Die Bewilligung einer Zeuerungszulage unterliegt besonderer Vereinbarung.

Für diesen Teil der Vorlage schlägt die Vorbereitungs-Abteilung mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig wenig oder gar keine geeignete Bewerber vorhanden sein werden, Voraussetzung vor; dagegen wurde der Antrag auf vorläufige Besetzung der zweiten Bürgermeister-Stelle durch einen besoldeten Hilfsarbeiter zu der unbedingt nötigen Unterstützung des jetzt überlasteten Ersten Bürgermeisters zur Annahme empfohlen.

Die Versammlung beschließt demgemäß und stellt dem Magistrat die erforderlichen Mittel zur Verfügung.

Zu 11: Dem Magistratsantrag entsprechend wird beschlossen, daß Waisengeld in voller Höhe weiter zu bewilligen.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung erledigt.

Bekanntmachung über rumänische Staatsanleihen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 15 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

Jeder vertragsschließende Teil wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schulden, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen; die vor der Ratifikation fällig gewordene Verbindlichkeit werden binnen drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des anderen Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von rumänischen Staatsanleihen, sowie welche bereits fällig gewordene Zinsscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergehen folgende Auforderungen:

A. betreffend die Einreichung der Stücke von rumänischen Staatsanleihen.

Die deutschen Eigentümer von rumänischen Staatsanleihen werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Annmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1918 (R. G. Bl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptbank, Kontor für Wertpapiere, Hausvogteiplatz 14, werktäglich von 9 bis 3 Uhr), einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der Stücke anfertigen; es bleibt vorbehalten, sie mit einem Stempel zu versehen.

Beigefüllt werden solche Stücke deutscher Eigentümer,

1. deren Annmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1918 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Annmeldung aber aus nachweislich einschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 7. Mai 1918 fälligen Zinsscheinen und mit den Talons unter Beifügung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Die Stücke verbleiben bis zur Aufnahme in das amtliche Verzeichnis und gegebenenfalls bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. Die Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt.

Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1918 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eidestädtlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

Die Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eidestädtlichen Versicherung verlangt werden.

Über die eingereichten Zinsscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihegattungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinsscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinsscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinsscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinsscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattung an die Einreicher zurückliefern.

Die Eigentümer solcher Zinsscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinsscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu versichern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinsscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind.

Berlin, den 8. Mai 1918.

Der Reichsfanzler.

In Vertretung: Freiherr von Stein.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 13. zum 19. Mai d. J. können empfangen werden:

gegen Abschnitt 53 der Lebensmittelkarte:

150 Gramm Graupe zum Preise von 11 Pf. (72 Pf. je kg); gegen Abschnitt 54 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Brotaufstrich, entweder Marmelade zu 90 Pf. das Pfund oder Nühsaft zu 50 Pf. das Pfund.

Außerdem gegen Abschnitt 58 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Hasernährmittel, entweder lose Ware zu 11 Pf. oder Flöcken-Paketware zu 17 Pf. oder Mehl-Paketware zu 18 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 6. Mai 1918.

Der Landrat.

Betriffen Abholung der neuen Brotkarten.

Die mit dem 13. Mai d. J. beginnenden neuen Brotkarten sind pünktlich am Sonnabend den 11. Mai d. J., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathaus (Stadtverordnetensitzungssaal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern gegen Vorzeigung eines Ausweises über ihre Person für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt.

Die Karten etwa verzögter Personen sind im Einwohner-Meldeamt zurückzureichen.

Waldenburg, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Die Eierkarten

können in Zimmer Nr. 26 des Rathauses (Stadtverordnetensitzungssaal) am

Sonnabend den 11. Mai d. J., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, von den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern in Empfang genommen werden. An Kinder werden keine Karten verabfolgt.

Karten verzögter Personen sind am Montag den 13. Mai in Zimmer Nr. 19 des Rathauses zurückzugeben, woselbst auch die Berichtigungen erfolgen.

Waldenburg, den 8. Mai 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Spinatverkauf.

Den Gemüsehandlungen ist wieder frischer Spinat zum Verkauf überwiesen worden.

Verkaufspreis 40 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 8. Mai 1918.

Der Magistrat.

Warnung für Hundebesitzer.

Von der städtischen Gartenvorwaltung ist in letzter Zeit darüber Klage geführt worden, daß in den neu gepflanzten Anlagen der Stadt herrenlose Hunde unherlaufen und großen Schaden anrichten. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß in Zukunft neben der Bestrafung aufgrund der Verordnung vom 15. Februar 1904 auch die Haftbarmachung der Hundebesitzer für die entstandenen Schäden erfolgen wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen, mit besonderer Strenge auf die Nebertretungen zu achten und Anzeigen zu erstatte.

Waldenburg, den 7. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 11. Mai 1918, früh von 7 Uhr ab:

Verkauf von Rindfleisch,

das Pfund 1,- M. gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Diesmal für die Buchstaben L-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

— Auswärtige Käufer werden auch zugelassen. —

Nieder Hermendorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 13. Mai 1918, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet auf dem Übungsspielplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonie Nr. 5 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarre, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten zu entschuldigen, es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermendorf, 7. 5. 18.

Gemeindewortheiter.

dort seinen Einzug gehalten und gütie mit großen, blauen Augen, aus denen der Himmel zu lachen schien, ins Paradies, in das der Frühling das Bozener Tal verwandelt hatte. War es wirklich nur ein Prinz oder schon ein kleiner König, der da so entzückend hilflos in dem weißen Bettchen strampelte? Sicherlich regierte er das ganze Haus Eltenberg. Ein Schrei, und Mama war schon an der Wiege! Selbst die alte Christel lernte ordentlich noch einmal das Springen.

„Ihr verwöhnt den Schlingel zu sehr!“ mahnte der Papa zuweilen, aber er fand keine Erhörung.

„Was Du davon verstehst!“

Na, und damit hatte seine kleine Frau wieder mal recht, was er mit einem besiegelnden Kusse ohne Zögern zugab. Nur in einem war das junge Ehepaar noch immer nicht so ungestört einig. Die fünf Biersünder verursachten mit beständiger Bosheit manchen Hausschiedsbruch.

Wollte der Leutnant zum Dienst, hatte Teddy bestimmt die Handschuhe verschleppt und beteiligte sich mit erheucheltem Eisern, selbstverständlich ergebnislos, an der allgemeinen Sucherei. Pitty, das Windspiel, lag für gewöhnlich mäuschenstill und bosherrisch im molligen Eisbärenfell unter des Hausherrn Schreibtisch und fuhr dem Ahnungslosen, der ihn inmitten einer wichtigen Arbeit auf den Schwanz getreten hatte, mit wütendem Gebell in die Beine. Pitty, der Vogel, stahl in Küche und Keller alles Erreichbare, was die junge Frau allerdings mit „Kleptomanie“ zu entschuldigen suchte, wenn der Leutnant mit dem „Mistwisch“, wie er sich unverzeihlicherweise im Born ausdrückte, ins Gericht gehen wollte. Auch Fifi, das Ledermaul, hatte sein Sündenregister. Gestern, in Gegenwart der Taufgesellschaft, war er auf den eben verlassenen Kasseettisch gesprungen und hatte auf Decke und Tellerkrümeln nachgeleckt.

„Du mußt doch einsehen, lieber Schatz, daß es nicht mehr so weitergehen kann!“ machte der Gatte seiner kleinen Frau Vorstellungen, als er nach vergeblichem Suchen schließlich ein Paar neue Handschuhe aus dem Kasten genommen hatte und nun zu einer größeren militärischen Übung das Haus verlassen wollte.

„Das sehe ich gar nicht ein!“

„Du darfst nicht gleich wieder trocken, Liebling! Denke nur, gestern, wie der Fifi —“

„Das war doch kein Staatsverbrechen! Alle haben darüber gelacht. Nur Du machst einen ernsten Fall daraus, weil Du mir die Freude an den Tieren mißgönnt.“

„Rede nicht so unüberlegt!“ sagte er schließlich ärgerlich. „Du hast Dich wirklich nicht zu beschlagen, daß ich Dir irgend etwas nicht gönnen. Aber wenn diese Hundewirtschaft so weitergeht, macht sich noch die ganze Garnison über uns lustig, und das mit Recht!“

„Schaffe Du doch Deinen Laurin ab, dann ist es gleich nicht mehr so schlimm mit unserer Hundewirtschaft!“

„Mein Leonberger ist kein solch Luxuslässer wie Deine Kleider-Menagiere!“

„Mir hat er von der Notwendigkeit seiner Anwesenheit in unserm Hause noch keinen Beweis ge liefert!“ sagte sie verzerrt. „Trenne Du Dich von Laurin, und ich will auch mit mir reden lassen!“

„So nimm doch Vernunft an!“ bat er. „Du weißt ganz gut, daß ich keine ruhige Minute auf unseren militärischen Übungen hätte, würde ich Dich nicht unter Laurius Bewachung!“

„Mir genügt die von Pitty!“

„Mit Dir ist eben nicht zu reden! Du bist wirklich ein kleiner Aff! Abieu!“

Und damit war er zur Tür hinausgestürzt und zum erstenmal mit einem Gross im Herzen von ihr gegangen.

Weinend vor Zorn und Aufregung saß Frau Benigna an dem Bettchen ihres Lieblings.

„Du bist ein Trotzlopse!“ sagte eine Stimme in ihr. „Aber eine andere rief laut und übertönen: „Aff! Aff!“ hat er gesagt.“ Es war wirklich empörend. Was sie sich in Zärtlichkeiten hatte ruhig gefallen lassen, war ihm im Born anslagend über die Lippen gekommen.

„Aff! Aff!“ höhnte halblaut die große Standuhr aus dem Chäimmer, und dann holte sie zum Schlag aus.

Halb zehn! Wenn sie sich beeilte und das Nötigste zusammenpackte, konnte sie mit dem Mittagzuge Bogen verlassen. Dann sollte er sich morgen umschauen nach ihr und Bubi, und sie würde ihm von weit, weit schreiben, daß sie ihm nicht hätte zumuten wollen, mit einem „Affen“ länger sein Haus zu bekommen.

Ordnentlich gerächt fühlte sie sich schon, und mit siebenziger Hast eilte sie in die Küche, für das Prinzenchen den Sothlet zu bereiten; den mußte sie unbedingt mitnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die illustrierte Zeitschrift „Über Land und Meer“, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, bringt in ihren letzten Nummern ein Allerlei, aus dem die Hausfrau das für sich nehmen mag, was sie gerade braucht. Also: Wer glaubt, daß er die Kohlenersparnis fördert, wenn er alte Flaschen aufbewahrt? Und doch ist es so. Drei Pfund Kohlen oder drei Preßkohlen sind zur Herstellung einer neuen Flasche nötig. Also keine Flasche in den Müllimer! Ausgekämmtes Frauenhaar gibt Kreidriemen und wird mit 14 Mark für das Kilo bezahlt (Sammelstellen: Leipzig, Fleischerplatz 1/5, Magdeburg, Rotes Kreuz, Heddelsstraße 5). Körfe werden zu neuen Pfeifen oder Kunstkörken verarbeitet, Stanniol und Metallabfälle zu Blechdosen. Bildfrüchte werden zu Säften und Marmeladen verarbeitet, und sammeln wir in ganz Deutschland alle alten photographischen Platten und Papiere, so würde der gewonnene Silbergehalt dem Ertrag eines Bergwerks gleichkommen. — Eierverlegende Hennen bringt man durch folgendes Mittel von ihrer Unzüglichkeit ab: Man greife das Tier und schließe ihm behutsam ein klein wenig Salz in den Beledarm. Dadurch wird bei der Henne ein Begeiz herborgerufen, und das Tier, das glaubt, bereits in den nächsten Sekunden sein Ei zu verlieren, eilt dem versteckten Nest zu, um dort das vermeintliche Ei abzulegen. Man hat jetzt nur nötig, der Henne nachzugehen, und wird ohne Schwierigkeiten das Nest entdecken.

Tageskalender.

11. Mai.

1686: † der Physiker Otto v. Guericke, Erfinder der Luftpumpe, in Hamburg (* 1602). 1848: * der Philosoph Windfuhr (* 1915). 1849: † der Komponist Otto Nicolai in Berlin (* 1810). 1858: * der Schriftsteller Karl Hauptmann zu Salzbrunn i. Schl. 1871: † der engl. Astronom Sir John Herschel in Collingwood (* 1792). 1878: Erfolgloses Attentat Hövels auf Kaiser Wilhelm I. in Berlin.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 108.

Waldenburg, den 11. Mai 1918.

Bd. XXXV.

„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Jedenfalls wandte er ihr heute mehr Interesse zu als sonst. Sie tauschten einen verstohlenen Seitenblick, als er mit einer Verbeugung Klarissa das Manuscript ihrer Novelle zurückgab.

„Ah — Sie haben schon gelesen, Herr von Dornau?“ fragte diese, mit einem schmachtenden Augenaufschlag erwartungsvoll zu ihm auf sehend.

„Ja, mein gnädiges Fräulein, ich habe mit großem Interesse gelesen, daß Sie meine bedeutende Persönlichkeit zu einer wahrhaft idealen Romanfigur gestempelt haben.“

Klarissas Augen sprühten auf.

„Also haben Sie sich erkannt?“ fragte sie.

Er wußt etwas verlegen ihrem und auch Hildes Blick aus, in dem mutwillige Dichter zuckten.

„Ich mußte an einigen Stellen ganz deutlich erkennen, daß Sie mich zum Modell nahmen für Ihre Arbeit. Aber Sie haben sich eben nicht an die Wirklichkeit gehalten, sondern die Glorie des Romanhelden um mich gewoben. Und ich bin doch nur ein schlichter Sterblicher.“

„O, Sie sind viel zu bescheiden, Herr von Dornau, und meine Dichteraugen sehen mehr als andere Menschen.“

Beinahe hilfesleidend sah er nach Hilde hinüber. In deren Antlitz zuckte verhaltenes Lachen. Über sie kam ihm gleich zu Hilfe.

„Ich habe Sie auch gleich erkannt, Herr von Dornau. Klarissa hat mir ja ihre Novelle vorgelesen. Und ich finde Sie prachtvoll getroffen, bis auf Ihre aparte blaugraue Kravatte. Noch keine Arbeit ist meiner Schwester so „übertreffend“ gelungen, als diese. Und den Titel finde ich sehr treffend. Unter glühender Sonne! Mir ist sehr heiß dabei geworden, als mir Klarissa die Novelle vorlas.“

Ihre Schwester merkte nicht den Doppelsinn dieser Worte und lächelte geschmeichelt.

„Ja, wenn man nach einem so interessanten Modell arbeiten kann — dann ist es leicht. Sie wirken eben kolossal anregend auf mein Schaffen“, sagte sie zu Hans von Dornau.

Hilde machte ein Gesicht, als wollte sie sagen: „Das kann ja gut werden.“

Hans von Dornau wußte nicht, was er antworten sollte. Zum Glück wurde in diesem

Augenblick die Tür zum Speisezimmer geöffnet, und man ging zu Tisch.

Dem Gast war der Platz zwischen der Hausfrau und Klarissa angewiesen worden. Ihm gegenüber saß der Hausherr und zu beiden Seiten desselben Harry und Hilde.

Mit Bedauern und Enttäuschung sah Dornau, daß ein weiteres Gedecht nicht aufgelegt war. Seine Hoffnung, die Jungfer Königin bei Tisch zu sehen, war zerstört.

Es herrschte nun zwar eine ganz angeregte Unterhaltung bei Tisch, aber sie interessierte Dornau nicht.

Hauptfächlich nahm ihn Klarissa in Anspruch. Sie sprach wieder in hohen Tönen von ihren literarischen Arbeiten, beklagte sich, daß es für eine unbekannte Schriftstellerin so schwer sei, einen Verleger zu finden und ließ immer wieder durchblicken, daß er fördernd und anregend auf sie wirkte.

Er hätte sich viel lieber mit Hilde unterhalten, die entschieden origineller und interessanter zu plaudern verstand als ihre Schwester, aber man ließ ihn gar nicht dazu kommen.

Hilde war auch ziemlich still. Hier im Familienkreise konnte sie doch nicht reden, „wie ihr der Schnabel gewachsen war.“ Sie empfand den hohen, unwahren Ton als quälend, und Phrasen zu dreschen, war ihr unmöglich. Lieber schwieg sie still.

Nach Tisch begab man sich hinaus auf die Veranda, wo der Mokka serviert wurde und die Herren eine Zigarette rauchen durften. Auch Klarissa ließ sich von Hans von Dornau eine anzünden und lehnte sich mit etwas herausfordernder Grazie in einen Korbsessel. Sie lockerte sehr heftig mit ihm und forderte ihn auf, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

Hilde bemerkte die Anstrengungen ihrer Schwester wohl, aber sie sah auch, daß sich Hans von Dornau sehr ablehnend verhielt.

„Er reagiert sauer“, dachte sie in ihrer drastischen Weise und lehnte sich umso weiter der beiden an die Brüstung der Veranda. Von hier aus beobachtete sie weiter.

Harry verabschiedete sich, nachdem er eine Tasse Mokka getrunken hatte, um zum Tennis nach Freienwalde zu fahren. Da er sich erst noch umkleiden mußte, hatte er keine Zeit mehr zu verlieren, wenn er pünktlich sein wollte.

Herr von Krongk hatte sich schon gleich nach Tisch entfernt, weil sein Verwalter ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte,

und Frau von Kroneck wollte Klarissa Gelegenheit zu einem Alleinsein mit Dornau geben. Sie hatte Friedrich Weisung gegeben, sie abzurufen, und als das geschah, gab sie auch Hilde ein Zeichen, ihr zu folgen.

Aber Hilde hatte dazu nicht die mindeste Lust und ignorierte dies Zeichen. Sie blieb an der Brüstung stehen.

Hans von Dornau hätte Hilde so gern nach ihrer Jungfer Königin gefragt und überlegte, wie er ein Alleinsein mit ihr herbeiführen könnte.

Schließlich kam ihm eine rettende Idee. Er fragte Klarissa nach einem Buch, über das sie bei Tisch mit ihm gesprochen hatte. Sie hatte die Ausstattung und die Illustrationen des selben gerühmt. Nun bat er sie, ihm das Buch einmal zu zeigen.

Klarissa hätte zwar Hilde lieber nach dem Buch gefragt, aber sie verwahrte es in ihrem Schreibtisch, und zu diesem gab sie nie die Schlüssel aus der Hand.

So mußte sie selbst gehen, um das Buch zu holen.

Hilde und Herr von Dornau waren nun eine Weile allein auf der Veranda. Er erhob sich und trat zu ihr heran.

„Sie langweilen sich wohl sehr, Fräulein Hilde?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf.

„O nein, im Gegenteil, ich unterhalte mich ausgezeichnet, mit mir selber nämlich.“

„Ist das nicht sehr eintönig?“ neckte er.

„Gar nicht. Ich unterhalte mich über sehr interessante Dinge.“

Ehe er antworten konnte, trat plötzlich ein sehr gespannter Ausdruck in seine Züge. Er richtete sich unwillkürlich straff empor und sah unverwandt auf den Platz zwischen den Wirtschaftsgebäuden und dem Herrenhaus. Von drüben kam eine schlanke, stolz und aufrecht schreitende Mädchengestalt herüber. Und seine scharfen Augen erkannten sofort den Gegenstand seiner brennenden Sehnsucht.

Maria kam aus dem Wirtschaftsgarten. Sie trug einen Korb, der mit Beeren gefüllt war, vor sich her. Ein dunkelblaues Leinenkleid vom schlichtesten Schnitt und eine weiße Schürze bildeten ihren Anzug. Ihr Haupt war unbedeckt, und die Sonne flimmerte auf ihrem goldbraunen Haar. Der feine Kopf war anmutig geneigt, sie sah auf die Beeren herab und merkte nicht, daß auf der Veranda jemand stand, der sie beobachtete.

Hans von Dornaus Augen öffneten sich weit, als müßten sie das holde Bild in sich aufnehmen. Er vergaß vollständig, daß er nicht allein war.

Hilde hatte bemerkt, wie sich seine Gestalt straffte. Sie folgte seinen Augen. Und als sie sah, daß sich Maria ihnen näherte, blickte sie er-

wartungsvoll wieder in sein Gesicht. Sie sah, wie seine Augen groß und weit wurden und aufleuchteten in jähem Entzücken.

Wie in namenloser Überraschung verhielt sie den Atem. Sie rührte sich nicht und sah nur unverwandt in sein Gesicht. Er wußte nicht, was sich aus seinen Zügen für ein Empfinden malte, ahnte nicht, daß seine Augen zu Verrätern wurden für die fluge, scharfsichtige Hilde.

Sie erfaßte sofort, daß Marias Anblick einen tiefen Eindruck auf ihn machte, und wunderte sich gar nicht darüber. Es war ihr gewissermaßen eine Genugtuung, daß ihn Marias Erscheinung so fesselte.

Endlich sagte sie, als Maria nähergekommen war, halblaut, wie um ihn nicht zu stören:

„Das ist meine Jungfer Königin, Herr von Dornau.“

Er atmete tief auf, ohne die Augen von Maria zu lassen:

„Ich dachte es mir, Fräulein Hilde; Sie schilderten gestern die junge Dame so lebendig, daß ich sie nach dieser Beschreibung sofort erkennen mußte.“

„Ist sie nicht schön?“ fragte sie.

„Ja — sehr schön“, antwortete er mit verhaltener Stimme.

„Muß man nicht an eine verzauberte Prinzessin denken?“ fragte sie weiter.

Er strich sich über die Augen.

„Sie haben ihr einen treffenden Namen gegeben.“

„O, du Jungfer Königin, da du gangest, Wenn das deine Mutter wüßte,

Das Herz tät ihr zerspringen.“

So sagte Hilde mit einem so zärtlichen, weichen Ausdruck, daß er einen Moment überrascht in ihr Gesicht sah. So viel Liebe und Erbarmen lag auf ihren jungen Zügen.

Aber dann blickte er doch wieder zu Maria hinüber. Jede Sekunde schien ihm kostbar, da er sie sehen konnte. Und seine Blicke schienen eine suggestive Kraft zu haben. Sie war jetzt ganz nahe herangekommen und hob nun den Blick.

Er traf in Hans von Dornaus Augen. Eine jähre Blutwelle schoß in ihr Antlitz.

Er verneigte sich vor ihr. Sie sah angstvoll die Veranda entlang, und erst als sie sah, daß nur noch Hilde anwesend war, neigte sie leise dankend das Haupt und eilte schnell weiter, auf das Haus zu.

Hilde war nichts von der kleinen Szene entgangen. Ihr junges Herz klopfte schnell und laut. Es war ihr zumute, als habe sie soeben etwas Wunderschönes erlebt.

Wenn sich zwei junge Menschenherzen in Liebe entgegenfliegen, dann ist ringsum die Luft mit einem geheimnisvollen, süßen Weben erfüllt. So sehr sich Hilde abgestoßen fühlte von

dem berechnenden Werben ihres Bruders um Elsa von Hallern, so sehr fühlte sie sich bewegt bei dieser stummen und doch so beredten Szene zwischen Maria und Herrn von Dornau.

Und als Maria verschwunden war und Hans von Dornau die Hand über die Augen legte, sagte eine junge Stimme neben ihm:

„Sie kannten wohl Maria schon, Herr von Dornau?“

Er schrak zusammen und sah sie an. Erst wollte er leugnen. Aber dem Blick ihrer ehrlichen Augen gegenüber vermochte er es nicht.

„Ja — ich begegnete dieser jungen Dame einige Male in Berlin. Aber es waren nur sehr flüchtige Begegnungen. Und ich weiß nicht einmal ihren Namen. Würden Sie mir sagen, wie die junge Dame heißt, Fräulein Hilde?“

„Sie heißt Maria Jung.“

Er zuckte zusammen. Das war doch der Name, den ihm sein Onkel genannt hatte. Und sie kam aus Berlin. War es dieselbe Maria Jung, der sein Onkel eine halbe Million Mark vermachen wollte?

„Maria Jung?“ fragte er fassungslos.

Hilde sah ihn forschend an.

„Was ist Ihnen, Herr von Dornau?“

Er strich sich erregt über die Stirn.

„Das ist seltsam — sehr seltsam! Bitte, Fräulein Hilde, können Sie mir sagen, ob Fräulein Jung vor etwa Jahresfrist ihre Mutter verloren hat?“

Hilde nickte.

„Ja — vor reichlich einem Jahre.“

„Und hat Fräulein Jung in Berlin in einer Pension gelebt, ehe sie hierherkam?“

„Auch das ist richtig. Nachdem sie nach ihrer Mutter Tode die Möbel verkauft hatte, zog sie in eine Pension, wo sie blieb, bis meine Mutter sie engagierte.“

„Also, sie ist es“, sagte er versponnen. Und da er in Hildes erstaunte Augen sah, fuhr er lächelnd fort:

„Sie dürfen sich nicht über mein seltsames Benehmen wundern, Fräulein Hilde, und ich kann Ihnen jetzt nichts erklären. Vielleicht kann ich das später einmal tun, wenn wir uns länger ungestört unterhalten können. Jetzt will ich Ihnen nur kurz mitteilen, daß mir diese junge Dame identisch zu sein scheint mit einer Persönlichkeit, für die ein Verwandter von mir ein großes Interesse hat. Ich weiß selbst nicht, welcher Art dieses Interesse ist. Der alte Herr muß Fräulein Jungs Eltern gekannt haben. Ich bitte Sie aber, nicht darüber zu sprechen — Sie machen mir den Eindruck, als ob Sie schwärzen könnten.“

„Darüber können Sie unbeforgt sein, Herr von Dornau. Und ich möchte auch Sie um Schweigen darüber bitten, daß Sie Maria Jung kennen und — daß sie Ihnen irgend ein In-

teresse abnötigt. Sie würden ihr vielleicht dadurch ihre Stellung hier im Hause erschweren.“

„Das will ich um keinen Preis. Nachdem, was ich von meinem Verwandten über die junge Dame gehört habe — ohne zu wissen, daß es gerade diese junge Dame ist — bin ich sehr betroffen, sie in einer solchen Stellung zu finden. Ich kann nicht glauben, daß es ihre eigentliche Lebensphäre ist.“

Hilde nickte.

„Das Gefühl habe ich auch — vom ersten Augenblick an, wo ich sie sah. Trotzdem sie so überaus bescheiden ist, liegt eine unbeschreibliche Vornehmheit in ihrem Wesen. Und sie muß eine Erziehung genossen haben, die sie auf einen ganz anderen Platz stellen würde, deshalb nenne ich sie ja Jungfer Königin.“

Er sah sinnend vor sich hin.

„Ich muß das meinem Verwandten berichten. Sein Interesse an der jungen Dame ist sehr groß.“

(Fortsetzung folgt.)

Die vier Missstäter.

Eine Frühlingsgeschichte von Rolf Sömer.

Stichwort: v. v. oval.

(2. Fortsetzung.)

„Nun möch‘ ich aber eine Weile Ruhe und Frieden genießen!“ sagte der Lieutenant aufatmend und warf sich in den nächsten erreichbaren Ledersessel; aber um den Frieden zu stören, war Christel schon unterwegs und trat sehr ausgeregt ins Zimmer.

„Der Teddy, der Teddy, der Tedel, muß jetzt aber wirklich fort!“ rang sie mühsam hervor.

„Nur nicht so boreilig“, meinte der junge Gatte und lächelte vergnügt. „Was hat er denn schon wieder auf dem Gewissen?“

„Meinen besten Rock hat er mir zerfressen!“ sagte die Alte.

„Man hängt seine Sachen auch nicht so hin, daß solch unvernünftiges Tier dazu kann!“ nahm Benigna die Verteidigung des Bösewichtes auf.

„Gestern hast Du noch gesagt, wie vernünftig der Teddy wäre!“ warf ihr die alte Frau vor.

„Das ist er auch. Kurz und gut: er bleibt!“

„Es gibt ja noch mehr Röcke, Christel“, mischte sich der Gatte friedensstiftend ein, aber die alte, treue Seele war schwer zu beruhigen.

„Der Unzug mit den dummen Viechern könnte nun auch bald ein Ende haben!“ brummte sie im Hinausgehen. Den alten braunen Mantel, zu dem der Teddy gehörte, trug die Benigna ja doch nicht mehr!“

„Aber ich lasse mir einen neuen machen!“ rief Frau von Eltenberg hinter ihr her. Und dann war wirklich wieder für eine Weile Frieden im traulichen Nest draußen im Kurort Gries.

Und als der Lenz abermals ins Land kam und jubelnd durchs Etschtal tollte, als er abermals die Obstgärten mit Millionen Blütenwogen überhäuschte und für die törichten Herzbedrängten überall Maßliebchen lachen ließ, als er behutsam in jedes Vogelnestchen lugte, um nötigenfalls einen Bevölkerungsrückgang seiner Sängerchor zu verhüten, fand er auch in Gries draußen im Sonnenhäusel eine Überraschung nach seinem Herzen. Ein Stammhalter hatte

* In die Kollekte des hiesigen Lotterie-Einnehmers Völlerberg fielen am 1. und 2. Biehungstage nachstehende Gewinne: 3000 M. auf Nr. 115 048, je 1000 M. auf Nr. 21 777 und 115 049, je 500 M. auf Nr. 72 207 und 221 664 und je 240 M. am 1. Tage auf die Nummern 42 682, 61 497, 67 948, 72 209, 74 076, 102 100, 176 557, 176 559, 181 201, 187 838, 205 101, 206 208, 206 220, 231 682, und am 2. Tage auf die Nummern 21 787, 62 456, 138 199, 156 483, 156 507, 156 528, 156 533, 187 823, 187 827, 206 205, 206 211, 225 491.

* Preuß.-Südd. Kassen-Lotterie. In der am 7. Mai begonnenenziehung wurden in der Vormittagsziehung folgende Gewinnziffer gezogen: 10 000 M. auf Nr. 107720, 5000 M. auf Nr. 172007, 179545. — In der Nachmittagsziehung 50 000 M. auf Nr. 89343, 10 000 Mark auf Nr. 24407, 212500. — Ziehung am 8. Mai (vormittags), 30 000 M. auf Nr. 71100, 5000 M. auf Nr. 55977, 82802, 121166, 160458, 169756, 170950, 172936. — (Nachmittags,) 15 000 M. auf Nr. 52163, 79942, 10 000 M. auf Nr. 88209, 168245, 5000 M. auf Nr. 192500, 206594, 208522.

Kriegsauszeichnungen.

Ober Waldenburg. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Georg Hielcher, Sohn des Porzellanmalers Gustav Hielcher von hier.

Dittersbach. Das Eiserne Kreuz erhielt Jäger Paul Langer.

Weißstein. Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet Infanterist Willy Bögner, Sohn des Volkshauers Josef B. von hier, ferner der Gendarmeriewachtmeister Kleiner von hier, der gleichzeitig zum Offizierstellvertreter befördert wurde.

Neu Salzburg. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Ferdinand Graf von hier. — Dem Gefreiten Gustav Vogt wurde das Hamburger Hanseatentrenn verliehen.

Z. Nieder Salzburg. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Musketier Arthur Prakler, Sohn des Eisenbahnschaffners P. von hier, verliehen.

fr. Gottesberg. Tödlicher Unfall. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag kam der Hauer Karl Mitschke aus Gottesberg auf dem Egmont-Schacht im Bergfeld 4 der 2. Sohle im 34. Flöz dadurch zu Tode, daß er in der Berglosung von Nr. 7 bis 1. Sohle unter hereinbrechende Zimmerung und Berge aus dem Hangenden geriet, wobei er leider drittig unglücklich getroffen und nach der Arbeitsbühne geschleudert wurde, daß er eine Zusammenquetschung des Brustkorbes und den Bruch zahlreicher Rippen davontrug, so daß er leider nur als Leiche zutage gebracht werden konnte. Hauer Mitschke ist 57 Jahre alt, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, von denen das eine im Felde steht.

fr. Gottesberg. Auf dem Hochwalde wurde am Himmelfahrtstage die statliche Zahl von mehr als 900 Ansichtskarten zur Beförderung ausgegeben. —

* Hermsdorf. Aus russischer Gefangenschaft durch deutsche Truppen erlöst wurden der Bizefeldweibel Fritz Böhm und der österr. Infanterist Max Alliger von hier.

Neu Weißstein. Unter Abend. Bei zahlreichem Besuch veranstaltete die hiesige Evangelische

Frauenhilfe in der „Preußischen Krone“ einen Bunten Abend. Die reichhaltigen Darbietungen waren wohl gelungen und fanden lebhaften Beifall. Jedensfalls kann die Frauenhilfe mit großer Befriedigung auf ihre erste öffentliche Veranstaltung zurückblicken.

† Weißstein. Zurückgezogene Bewerbung. Pfarrvikar Säf aus Breslau, der am nächsten Sonntag hier in der evangelischen Kirche seine Probepredigt halten sollte, hat seine Bewerbung um die hiesige zweite Pfarrstelle zurückgezogen, da er bereits anderweitig gewählt worden ist.

Z. Nieder Salzburg. Silber-Hochzeit. Am Himmelfahrtstage beginnen Postsekretär Fackel u. Geimahl das Fest der Silbernen Hochzeit. — Seinen schweren Verlebungen erlegen ist der Maschinenbauingenieur Richter aus Seitendorf, der vor einigen Tagen der 16 000 Volt starken Hochspannleitung der elektrischen Bahn zu nahe kam. — Im Monat April wurden an Kriegs-Familien-Unterstützungen im hiesigen Gemeindebüro 6890,95 M. an 218 Personen bzw. Familien ausgezahlt; die Staatsbehilfe betrug 5620 M. Außerdem gelangte noch der vom Staat bewilligte Ertrag auschüß in Höhe von 2205 M. zur Verteilung.

Hinweise auf Veranstaltungen.

* Der Lieferabend Eilli Schöber findet nicht, wie irrtümlich angezeigt, Donnerstag den 18. Mai, sondern Montag den 18. Mai statt.

* Der Circus Wille, dem ein vorzüglicher artistischer Auftritt vorausgeht, trifft am 14. Mai hier ein und gibt an diesem Tage auf der Biehwelde seine Gründungsveranstaltung. Näheres im Inseraten Teil der morgigen Nummer.

Aus der Provinz.

Breslau, 10. Mai. Eine Preiserhöhung für Fleisch und Fleischwaren in Breslau wird am nächsten Montag, 18. Mai, eintreten. Die Preise für Rind- und Schweinefleisch erhöhen danach fast sämtlich eine Heraufsetzung um durchschnittlich 20 bis 30 Pg. pro Pfund je nach der Beschaffenheit des Fleischstückes. Die Anfertigung von Bierwurst ist fortan verboten, weil sie in der jeweils Zeit als unwirtschaftlich anzusehen ist.

op. Schwedt, 10. Mai. Erneute Flucht englischer Offiziere. Aus dem hiesigen Offiziers-Gefangenengelager sind wiederum zwei englische Offiziere entflohen. Die eingeleitete Verfolgung blieb bisher vergeblich. — Die vor einiger Zeit entflohenen, aber später wieder eingefangenen 25 englischen Offiziere sind in ein anderes Lager überführt worden, doch gelang es auf der Reise dorthin ebenfalls vier Engländer aus dem Zug zu springen und erneut zu entkommen.

Laudan, 10. Mai. Vom Zug überfahren. Dieser Tage wurde eine von auswärts stammende weibliche Person von einem Güterzug überfahren. An ihren schweren Verlebungen ist die Fremde, die anscheinend von einer „Hamsterreise“ zurückkehrte, betroffen, im Kreiskrankenhaus gestorben. In ihrem Rucksack wurden Butter, Eier, Kartoffeln, vier kleine Brote und Quark gefunden.

Natibor, 10. Mai. Mord. In Menschlich Kreis Göbel, ermordete der Fleischer Blodarisch seine Schwiegereltern, das Gottschall'sche Ehepaar. Den Grund zu der Tat bildeten Erbstreitigkeiten. Der Mörder wurde verhaftet.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater in der Albertstraße bringt in seinem bis Montag aufliegenden Spielplan den großen Sascha-Meister-Film „Der grüne Diamant“, oder „Der Schmuck der Herzogin“, ein spannendes Detektiv-Schauspiel in 3 Akten, gespielt von ersten Wiener Künstlern, sowie das reizende Karfiol-Lustspiel „Papachen macht 'n Seitensprung“. Hierzu kommen dann noch die neuesten Kriegsberichte.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Orientalisches Gepräge zeigt das von heute ab einsetzende Programm, das in seinem ersten Teile ein sensationelles Filmwerk: „Der Rubin des Maharadschah“, aufweist. Die Hauptrolle: Maya, die indische Tänzerin, wird durch Frau Biedermann-Schötz verkörpert, während Franz Seitz vom Volkstheater in München die Rolle des Fakir darstellt. Reizvolle Ausstattung, spannende Handlung zeichnen dieses Filmwerk ganz besonders aus. — Ein keltiges Lustspiel: „Bertram in Nötten“, dargestellt von ersten Münchener Bühnenkünstlern, reiht sich dann noch als humoristischer Teil an.

Viktoria-Theater, Waldburg-Neustadt, Scharnhorststraße. Das für zwei Tage (Sonntagnachmittag und Sonntag) berechnete Programm verzeichnet ein baltiges Drama: „Der Besucher in der Nacht“ und ein höllisches Lustspiel: „Die Husarenwette“.

Letzte Telegramme.

Feindlicher Angriff auf Ostende.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai, 8 Uhr morgens, nach heftiger Beschleitung erneut einen Sperrangriff auf Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutz künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich ausgemagert außerhalb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grunde. Die Glutfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gesprengten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. Zwei Überlebende waren über Bord gesprungen und sind gesangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen und ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Übermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. W.: G. Niesel.
für Nellame und Inserate: G. Anders,
samtlich in Waldenburg.

Wettervoraussage für den 11. Mai:
Veränderliche Bewölkung, strichweise auch Regen.

Ober Waldenburg.

Sonnabend den 11. Mai 1918 erfolgt von 8 bis 11 Uhr vormittags vom Eisfeller aus ein Verkauf von Kohlrüben zum Preise von 6 Mark je Rentner und ein weiterer Kartoffelverkauf für die laufende Woche gegen vorherige Bölung eines Gutscheines im hiesigen Lebensmittelamt.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hierdurch aufgefordert, die neuen Brot- und Fleischkarten Sonnabend den 11. Mai 1918, von 12 bis 1 Uhr mittags, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Gleichzeitig werden die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter gebeten, von den bei ihnen wohnenden Bergleuten die Seifenzusatzkarten einzulegen und bei Ablösung der Brot- und Fleischkarten im Lebensmittelamt mit abzugeben.

Ober Waldenburg, 8. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.
Betrifft Ablösung der Brot- und Fleischkarten.

Die Herren Hausbesitzer oder Stellvertreter werden erneut die neuen Brot- und Fleischkarten Sonnabend den 11. Mai 1918, nachmittags von 3—6 Uhr, im Einwohner-Meldamt. Bezeichnung des Arbeitgebers ist vorzulegen.

An Kinder werden vorgenannte Karten nicht verabfolgt.
Dittersbach, den 10. 5. 18.
Gemeindevorsteher.

Niederhermsdorf.
Betrifft Ablösung der Brot- und Fleischkarten.

Sonnabend den 11. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz- und Fleischkarten nur an erwachsene Personen gegen Vorlegung der alten Karten-Stammliste.

Dienstag den 14. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, Ausgabe der Kindernährmittelkarten für Kinder bis zu 3 Jahren.

Das Alter der Kinder ist durch Geburtsurkunde/Familienstammbuch usw. nachzuweisen.

Lehmwasser, den 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Openen Raußdier zum Langholzjahr 1918
H. A. Berndt,
Dampfsgägewerk, Wernerstorfer,
per Werdorf.

Ein junges Mädchen
für die Häuslichkeit und für den Laden wird per bald oder zum 1. Juli gesucht.

Geschwister Neumann,
Freiburger Straße Nr. 28.

Eine Scheuerfrau
kann sich melden.

Frau Adam, Deutsches Haus.

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

1. Vehrmaidchen
wird angenommen

Friedländer Straße Nr. 11,
im Blumengeschäft.

Ferdinand Domel's Erben.

Mittwoch vormittag verschwand nach längerem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Korbmachermeister

Robert Schmidtchen,

Mitglied des Kath. Volksvereins,

im Alter von 72 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies hierdurch an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner heißgeliebten Frau, unserer herzensguten Tochter und Schwester, sage ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Dr. med. Georg Peritz.

Gottesberg, Exin, April 1918.

Nieder Hermsdorf. Brotkarten.
Die ab 18. Mai 1918 geltenden Brotkarten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Sonnabend den 11. Mai 1918, nachmittags von 3—6 Uhr, im Lebensmittelamt abzuholen, und zwar von:

8—4 Uhr für die Bewohner des Oberdorfes,
4—5 Mitteldorfes und von
5—6 Niederdorfes.

Für den Ortsteil Fellenhammer Grenze werden die Karten nachmittags 5 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgegeben.

Sollten die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter die Karten nicht selbst abholen, so ist die empfangsberechtigte Person (nicht Kinder) bei jeder Ausgabe mit einem Ausweis zu versehen.

Nieder Hermsdorf, 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

Offensetzen u. Reparieren
wird sauber und billig ausgeführt

Albertstraße Nr. 13.

Befanntmachung über Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 6 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

Rumänen wird Deutschen alle Schäden ersehen, die ihnen auf seinem Gebiete durch militärische Maßnahmen einer der kriegsführenden Mächte entstanden sind.

Die Bestimmung des Abs. 1 findet auch Anwendung auf Schäden, die Deutsche als Teilhaber, insbesondere auch als Aktionäre der auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen erlitten haben. Sie findet keine Anwendung auf die Schäden, die Deutschen als Angehörigen der deutschen Streitmacht durch Kampfhandlungen zugefügt worden sind."

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages erscheint es zweckmäßig, als bald festzustellen, welche Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen — sei es, daß die Gesellschaft dort ihren Sitz hat oder dort eine Unternehmung unterhält — sich im deutschen Eigentum befinden. Zu diesem Zweck wird den deutschen Aktionären solcher Gesellschaften angegeben, ihre Aktienurkunden bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichsbank, Kanton für Wertpapiere, Hausvogteiplatz 14, werktags von 9 bis 3 Uhr), einzureichen. Die Reichsbank wird ein amliches Verzeichnis der eingereichten Aktien anfertigen.

Zugelassen werden solche Aktien deutscher Eigentümer.

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Aktien sind unter Beifügung von Verzeichnissen einzureichen, aus welchen ersichtlich ist:

1. Name und Sitz der Gesellschaft,
2. wenn der Sitz der Gesellschaft nicht in Rumänien ist, der Ort, an welchem die Gesellschaft auf rumänischem Gebiete eine Unternehmung unterhält,
3. die Art der Aktien (z. B. Vorzugsaktien, Stammaktien usw.),
4. die Nummern der Aktien.

Gerner sind die Schlusznote oder sonstige Beweismittel über den Erwerb der Aktien vorzulegen.

Bei Einreichung der Aktien und der Verzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Aktien auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beiliegung der eidessätzlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Aktien, die sich bei Banken oder Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung der Aktien zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Aktienurkunden können bis zur Fertigstellung des Verzeichnisses bei der Reichsbankanstalt zurückbehalten werden. Die zurückbehaltenen Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt. Dabei erhält der Einreicher nach Prüfung der Staatsangehörigkeit und Eigentumsverhältnisse eine Bescheinigung der Reichsbankanstalt über die Einreichung und den Eigentumserwerb. Diese Bescheinigung ist bestimmt, ihm die Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen gemäß Art. 6 des Zusatzvertrages zum Friedensvertrag zu erleichtern. Über die Feststellung der Schäden ist in Art. 7 daselbst folgendes bestimmt:

Zur Feststellung der nach Art. 6 zu erlegenden Schäden soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Bukarest eine Kommission zusammengetreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird; um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, wird der Präsident des schweizerischen Bundesrats gebeten werden.

Die Kommission stellt die für ihre Entscheidung maßgebenden Grundsätze auf; auch erläßt sie die zur Erledigung ihrer Aufgaben erforderliche Geschäftsordnung und die Bestimmungen über das dabei einzuschlagende Verfahren. Ihre Entscheidungen erfolgen in Unterkommissionen, die aus je einem Vertreter der beiden Teile und einem neutralen Obmann gebildet werden. Die von den Unterkommissionen festgestellten Beträge sind innerhalb eines Monats nach der Feststellung zu bezahlen."

Berlin, den 8. Mai 1918.

Der Reichsfanzler.

In Vertretung: Freiherr von Stein.

Kleines Haus oder größere Wohnung mit Stallung

ab 1. Juli

zu pachten gesucht.

Ges. Offerten unter F. B. in die Exped. d. Bl. erbieten.

Gebrauchte Gerberlohe,
als Stroh geeignet, gibt unentgeltlich ab
W. Fischer, Ledersfabrik, Lehmvasser.

**Siehe auf
höhere Hypotheken:**
6000 Mark auf Grundstück im Werte von 45000 M., ausgehend mit 21000 M.;
8000 Mark auf Grundstück im Werte von 35000 M., ausgehend mit 18000 M.;
60000 Mark auf Grundstück im Werte von 240000 M., unmittelbar hinter 110000 M. Kassengelder;
30000 Mark oder 45000 Mark auf besseres Hausgrundstück unmittelbar hinter Sparkassengelder, event. zu 51/4 %;
15000 Mark bis 16000 Mark zur ersten Stelle auf Büßereigrundstück im Werte von 30000 M.;
50000 Mark zur ersten Stelle auf Grundstück im Werte von 120000 M.

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Neue Chaiselongue,
gut gearbeitet, preiswert zu verkaufen bei
Frau Schade,
Kirchplatz 5, part. r.

Ranarienvogel,
einheimig, entflohen. Gegen Bezahlung abzugeben bei
Reimann, Freiburger Str. 13, III.

Preußischer Beamtenverein,
Ortsgruppe Waldenburg.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet Sonnabend den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel „zum schwarzen Ross“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Beschlusssitzung über den Anschluß des Beamtenvereins an den Beamtenverband des Kreises Waldenburg.
4. Maßnahmen gegen die zu erwartende Wohnungsknot.
5. Verschiedenes.

Hierzu laden wir unsere geehrten Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ergebenst ein.

Der Vorstand. Hilgenfeld.

Montag den 13. Mai, abends 8 Uhr,
in der Aula der evang. Volksschule, Auenstraße:

Lieder-Abend

von

Elli Schober.

Am Klavier: Franz Kauf.

Lieder von Schubert, Brahms, H. Wolf.

Karten zu 2 M. und 1 M. numeriert,

Schüler 50 Pf. in Seibt's Buchhdlg., Gottesberger Str.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur bis Montag:
Der große Sascha-Meister-Film:

Der grüne Diamant,

oder:

Der Schmuck der Herzogin.

Spannendes Detektiv-Schauspiel in 3 Akten.
Gespielt von ersten Wiener Künstlern.

Ferner das reizende Karfiol-Lustspiel:

Papachen macht 'nen Seitensprung

Neueste Kriegsberichte.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 11. d. Mts.:

Schaffshof - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Uhr. 4 Uhr. Strauch, Nossek.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.

Sonnabend den 11. d. M.:

Schaffshof - Turnier.

Anfang 1/2 Uhr.

Es lädt freudlich ein
Frau Olga Adam.

Russchank Konradschacht.

Sonnabend den 11. d. Mts.:

Schaffshof - Turnier.

Rosfleischessen.

Sonntag:

Quartett-Konzert.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein sensationelles
Programm voller gewaltiger
Spannung!

Der Rubin

des

Maharadscha

Großes Drama
in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

Maja,

die indische Tänzerin:
Fr. Lindemann-Scholz,

Franz Seitz

vom Volkstheater München
als Fakir.

Vortreffliche Darstellung!
Reizvolle Ausstattung!

Tollen Humor
erzeugt:

Bertram in Nöten.

Großes Lustspiel in 4 Akten,
dargestellt von ersten
Münchener Bühnenkünstlern.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.